

weise) die politische Führung des Landes übernehmen konnte.

Auch die konkurrierende Macht von Staat und (im wesentlichen: Katholischer) Kirche hatte dazu beigetragen, daß sich kein konsolidierter Machtblock unter Marcos bilden konnte. Unter dem Schutz Katholischer Büros war es vielen Sozialaktivisten möglich, selbst unter schwierigsten Bedingungen noch ihre Arbeit fortzusetzen. Kirchengemeinden wurden in "Christliche Basis-Gemeinden" organisiert, die das Konzept einer Volkskirche verkörpern sollen. In den späten 70er und frühen 80er Jahren haben die Social Action Büros der einzelnen Diözesen (häufig gegen den Willen konservativer Bischöfe) Bewußtseinsbildung und Organisationsarbeit unter der armen Bevölkerung geleistet.

Während etwa in Thailand und Indonesien Massenorganisationen der Basis erst noch (oder wieder) entstehen müssen, um soziale Veränderung für die arme Bevölkerung durchsetzen zu können, ist der Aufbau solcher Organisationen auf den Philippinen heute erreicht.

Viele dieser Massen-Organisationen sind zwar noch nicht stark genug, um sich gegen die reaktionären Kräfte in allen Bereichen durchsetzen zu können, sie operieren jedoch aus eigener Kraft.

Die sozialen Aktionsgruppen (oder anders ausgedrückt: die fortschrittlichen NROs) haben damit inzwischen immer stärker eine service-Funktion für diese Basis-Organisationen übernommen, während anderswo von ihnen erwartet wird, daß sie eine Initialzündung zum Entstehen von Basis-Organisationen leisten können. Die erbrachten Dienstleistungen können vielfältig sein: Fachtechnische Hilfe und Training (etwa im medizinischen oder Bildungs-Bereich), Solidaritäts- und Informationsarbeit zugunsten bestimmter unterdrückter gesellschaftlicher Gruppen, Kulturarbeit, Koordination etc.

Im Vergleich zu den zwei anderen Ländern Thailand und Indonesien, wo NROs ziemlich autonom operieren und konkretes parteipolitisches Engagement meist als "schmutziges Geschäft" ablehnen, sind die sozialen Aktionsgruppen (manche le-

diglich Büros größerer Organisationen, etwa der kritischen Kirche) auf den Philippinen nach politischen Lagern verknüpft, vernetzt, alliiert und artikulieren sich vor allem politisch.

Einiges, was bislang für die Philippinen beschrieben wurde, hat sich allerdings mit der neuen Ära unter Cory Aquino verändert, vor allem die frühere militante Nicht-Kooperation mit der Regierung ist nun von einer (wenn auch teils nur taktischen) Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen Kräften der neuen Regierung ersetzt worden. Widersprüche unter den verschiedenen Lagern der Opposition werden möglichst nicht ausgetragen. Es geht vor allem darum, die reaktionären Kräfte zu isolieren und zu schwächen und den jetzigen erweiterten Bewegungsraum zu nutzen, um Verständnis in der Bevölkerung zu wecken, welche konkreten Maßnahmen langfristig von der Regierung zu fordern sind, um gesamtgesellschaftliche Veränderungen durchzusetzen.

Regina von Reuben

Neue soziale Bewegungen — politische Hoffnungsträger im Befreiungskampf?

Sie sind in aller Munde, die "neuen sozialen Bewegungen", nicht nur in Europa, sondern auch in verschiedenen Teilen der Dritten Welt. Fast jeder versteht "irgendwie", was mit diesem Begriff gemeint ist und doch hat auch fast jeder seine eigene höchstpersönliche Definition.

In der bundesdeutschen entwicklungspolitischen Presse stellten die (neuen) sozialen Bewegungen Asiens und des Pazifiks im letzten Jahr eines der herausragenden Themen dar. Neben den Bewegungen für einen nuklearfreien und unabhängigen Pazifik, neben Beispielen aus Indien und Südkorea, trat dabei die Region Südostasien ganz deutlich in den Vordergrund.¹

Sehr unterschiedlich waren die Vorgehensweisen, zumindest teilweise auch gegensätzlich die Ergebnisse der verschiedenen Versuche, diese neuen politisch/sozialen Phänomene analytisch zu erfassen. An folgenden drei Beispielen sollen die Muster und Probleme der Debatte etwas deutlicher werden.

Volker Kasch etwa unternahm in "EPK" den Versuch einer Art verallgemeinernder Strukturbeschreibung: "Angesichts des Fehlens einer politischen Kraft, die die Interessen der Armen vertreten

kann, d.h. eines gewissen politischen und organisatorischen Vakuums, hat sich ein breites Spektrum "sozialer Bewegungen" herausgebildet: lokale und regionale Initiativen, die sich zur Durchsetzung ihrer eigenen Interessen und Rechte organisiert haben. Diese Gruppierungen sind sicher sehr unterschiedlich in ihrer Zielsetzung, in ihrem Organisationsgrad, Größe und ihrer etwaigen politischen Wirkung. Dennoch weisen sie bestimmte gemeinsame Merkmale auf, die es erlauben, sie dem Oberbegriff der sozialen Bewegung zuzuordnen und sie ihrem Charakter nach auch als solche einzuschätzen.

- Sie sind autonome Gruppen außerhalb des traditionellen Spektrums politischer Parteien oder Gewerkschaften:

- ihre Ziele bestehen in der Durchsetzung der Interessen/Rechte ihrer Mitglieder hinsichtlich der Erfüllung von Grundbedürfnissen (...) oder des Schutzes vor staatlicher Willkür (...);

- ihre Programme/Projekte sind basisorientiert im Sinne der Selbsthilfe, d.h. Organisations- und Bewußtseinsarbeit sind wesentliche Inhalte;

- die Finanzierung ihrer Arbeit erfolgt neben Eigenmitteln teilweise mit Hilfe der Unterstützung europäischer oder US-amerikanischer Hilfswerke (NROs)."²

Walter Aschmoneit legte in der Zeitschrift "terre des hommes" den Schwerpunkt seiner Analyse auf die sozialen Träger bzw. die Veränderungen in der Sozialstruktur, die Hintergrund dieser Entwicklungen sind:

"Soziale Aktivisten engagieren sich in Basisprojekten, um an Punkten größten Elends unmittelbar Abhilfe zu schaffen. Sie vernetzen sich untereinander, um so alternative Strukturen von unten zu schaffen. (...) Die neuen sozialen Schichten in der Dritten Welt sind nicht mehr jene städtischen (Arbeiterschaft und Intelligenzija), die die nationalistische Welle trugen und auch nicht die arme Bauernschaft, die die Hauptkraft der sozialrevolutionären Bewegung war. Die neuen sozialen Schichten sind die Millionen von Menschen, die aus der traditionellen agrarischen Gesellschaft entwurzelt wurden und im formellen Sektor der urbanen Wirtschaft keinen Platz finden können:



Demonstration in Manila gegen Marcos am letzten Tag der Diktatur.

Foto: terre des hommes/Weltring

Es sind die Schichten, die zwischen den ländlichen und städtischen, dem agrarischen und industriellen Sektor hin- und herpendeln: Müllsammler, Straßenverkäufer, Prostituierte, Wanderarbeiter und Minderheiten am Rande der Gesellschaft. Weder Gewerkschaften noch linke Parteien nehmen sich dieser Gruppen an; doch das größte Elend ist dort zu finden. Mit Recht konzentrieren sich viele Projekte auf diese Schichten. Die Hoffnungen auf Strukturveränderungen finden aber auch mit Bedeutung und Umfang dieser Schichten ihre Grenzen.³

Regina von Reuben wiederum nähert sich im gleichen Heft dem Problem von der Entwicklung in einem bestimmten Land her:

"Inzwischen gibt es mehr als 100 soziale Aktionsgruppen in Thailand, die nicht nur auf dem Lande, sondern auch in verschiedenen anderen Bereichen tätig sind: Von Menschenrechtsgruppen über Frauenorganisationen bis hin zu Vereinigungen, die sowohl auf dem Lande als auch in Städten Gemeinwesenentwicklung betreiben."

Die Regierung reagiert auf die Aktivitäten mit einer Politik der Integration, die "dadurch erleichtert (wird), daß innerhalb der fortschrittlichen Kräfte in Thailand eine gewisse Orientierungslosigkeit vorherrscht und politische Konzepte für eine alternative Strategie zur sozialen Veränderung nicht vorliegen. (...) Man kann sicher nicht behaupten, daß die Nicht-Regierungs-Organisationen (NROs)

heute in Thailand schon eine soziale Bewegung sind. Sie stellen allerhöchstens eine Vorform dar. Denn erstens ist ihre Zahl und damit ihre Wirkung nicht sehr weitreichend. Zweitens verfolgen die NROs bisher noch keine klare politische Zielsetzung. Und drittens werden sie hauptsächlich von kritischen jungen Intellektuellen der Mittelklasse oder des Kleinbürgertums getragen. (...) Selbst wenn der soziale und politische Nährboden für die Weiterentwicklung der 'Sozialen Aktionsgruppen' erhalten bleibt, kann nicht erwartet werden, daß alle NROs auf lange Sicht eine einheitlich fortschrittliche Perspektive verfolgen werden."⁴

Neben der weitgehend übereinstimmenden Beschreibung des Phänomens der "regionalen Initiativen", der "sozialen Aktionsgruppen" und "NROs", springen folgende analytische Unterschiede bei einem Vergleich der drei Debattenbeiträge ins Auge:

- während Volker Kasch meint, daß sie eindeutig die Charakteristika einer sozialen Bewegung erfüllen, bestreitet Regina von Reuben für Thailand ausdrücklich, daß sie bereits eine soziale Bewegung darstellen.

- während Walter Aschmoneit sehr stark die Bedeutung einer neuen sozialen Schicht von "Marginalisierten", von Minderheiten am Rande der Gesellschaft betont und den Stellenwert der städtischen Intelligenz eher gering ansiedelt, unterstreicht Regina von Reuben besonders deutlich die Rolle von kritischen Intellektuellen aus den kleinbürgerlich-städtischen Mittelschichten.

- im Gegensatz zu Volker Kasch beurteilen Aschmoneit und von Reuben die Hoffnungen auf gesellschaftliche Strukturveränderungen durch die sozialen Aktionsgruppen betont skeptisch.

Die mit diesen kontroversen Einschätzungen verbundenen drei Problemkreise sollen hier im folgenden etwas genauer diskutiert werden.

Der Begriff "soziale Bewegung" ist ursprünglich ein klassischer Begriff der europäischen politischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Lorenz von Stein berichtete über die ersten Anfänge einer Arbeiterbewegung in der nachnapoleonischen Zeit unter dem Titel "Die Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich" und etablierte damit den Begriff in der sozialhistorischen Terminologie.

Die "soziale Frage" wurde in der Folge zu einem ebenso eindeutigen Begriff wie etwa die "Frauen-Frage"; "sozial", das bezog sich unmißverständlich auf die Arbeiter, die "soziale Bewegung" war im politischen Sprachgebrauch ein Synonym für die Arbeiterbewegung. Namen wie Karl Marx und Werner Sombart stehen für diese Tradition. Mit der internationalen Formierung der Sozialdemokratie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekommt der Begriff "soziale Bewegung" schließlich sogar eine internationale Dimension.

An diese Begriffsentwicklung schließt auch die moderne Soziologie an, die sich nicht mehr als revolutionäre Kampftheorie des Prole-

tariats, sondern als mehr oder weniger neutrale Theorie der Gesellschaft sieht. Soziale Forderungen werden hier als artikulierte Interessen bestimmter Klassen, Schichten oder Gruppen der Gesellschaft verstanden, eine breite, umfassende Bewegung für die Durchsetzung solcher Interessen kann demzufolge als "soziale Bewegung" bezeichnet werden.

Eine solche Sichtweise ist jedenfalls bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg vorherrschend und umfaßt - ganz grob gesagt - marxistische Positionen ebenso wie konservative Auffassungen etwa eines Hans Freyer oder den Liberalismus eines Ralph Dahrendorf.

Dieses relativ klare Bild beginnt sich spätestens Ende der fünfziger Jahre aufzulösen. Heute findet sich in der wissenschaftlichen Literatur fast jede beliebige Definition des Begriffs "soziale Bewegung". Der allgemeine Prozeß gesellschaftlicher Veränderungen, das Werden und Vergehen sozialer Organismen, wird darunter ebenso verstanden wie der - ganz eng gefaßte - bewußte Kampf um eine radikale Neuordnung der Gesellschaft auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet.

Mit den Veränderungen der klassischen Strukturen der europäischen bürgerlichen Gesellschaften, mit der Entstehung zahlreicher neuer Staaten aus den antikolonialen Befreiungskriegen, mit den Strukturveränderungen der kapitalistischen Weltwirtschaft während der letzten drei Jahrzehnte, haben sich wohl auch zwangsläufig fundamentale gesellschaftstheoretische Übereinstimmungen in den Sozialwissenschaften aufgelöst.

Insofern kann die aktuelle politische Debatte über Charakter und Bedeutung "neuer sozialer Bewegungen" hier kaum noch eine sinnvolle begriffliche Unterstützung finden. Nur die inhaltliche Diskussion der angesprochenen weltwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüche kann da wohl weiterführen.

Das Wörtchen "neu" bietet einen Fingerzeig für die richtigen Fragestellungen.

Was ist denn neu an diesen sozialen Gruppen oder Bewegungen (um den Begriffsstreit erst einmal beiseite zu lassen)? Welche Faktoren sind für ihre Entstehung wesentlich und was unterscheidet sie von den "alten" sozialen Bewegungen, etwa der Arbeiter oder der Bauern?

Bei einer Sichtung der bisherigen Analysen zeichnen sich fünf miteinander verwobene Faktoren als zentrale Konstitutionsbedingungen "neuer" sozialer Bewegungen ab - zumindest für die Region Südostasien.

Die Bedrohung der Herrschenden sowie internationaler Kapital- und Großmachtinteressen durch die "alten" sozialen Bewegungen, in der Region Südostasien namentlich die Kommunistischen Parteien und Guerillaorganisationen, mündete in die massive Repression. Phasenverschoben bedeutet dies in Malaysia und Singapur schon Ende der fünfziger Jahre, in Thailand erst Ende der siebziger Jahre die weitgehende Zerschlagung der revolutionären Verbände und schwere Niederlagen für die eng mit ihnen verbündeten Bauern- und Arbeiterbewegungen.

Daß es aber nicht die Niederlagen der "alten" sozialen Bewegungen in den letzten drei Dekaden allein, sondern vor allem die Entstehung moderner Repressionssysteme sind, die zur Formierung "neuer" sozialer Bewegungen beitragen, zeigt das Beispiel der Philippinen. Hier gelang die Zerschlagung der alten Formationen nicht und trotzdem - oder auch gerade deswegen - gibt es dort ein besonders breites Spektrum von Gruppierungen des "neuen" Typs.

Die Schaffung moderner staatlicher Repressionsapparate durch die Herrschenden ist ja nur ein - wenn auch zentraler - Aspekt einer umfassenden kapitalistischen Modernisierungskonzeption, die in diesen Ländern in der postkolonialen Ära der sechziger und siebziger Jahre durchgesetzt wurde.

Militarisierung und Verschuldung sind komplementäre Grundelemente einer weltweiten Entwicklungsstrategie, die die beiden sogenannten UNO-Entwicklungsdekaden kennzeichnet. Kapital war für die Industrialisierungsprojekte erforderlich und für die kreditgebenden Banken wiederum waren repressive Militärregime die besten Garanten für die Bewahrung einer Ordnung, die Gewähr für die spätere Rückzahlung zu bieten schien. Die so betriebene Integration in den Weltmarkt führte zu einem massiven ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturwandel, dessen ganzes Ausmaß erst in den achtziger Jahren bilanzierbar wird. Verstärkte Exportorientierung der Landwirtschaft in Verbindung mit der Einführung kapitalintensiver Produktionsmethoden, Mechanisierung und Chemisierung bei Zurückdrängung der traditionellen Subsistenzproduktion, Ausbau der Infrastruktur, Ansiedlung von Exportindustrien, Aufblähung des Dienstleistungssektors durch den Tourismus und in der Folge verstärkte Abhängigkeit von Technologie- und Nahrungsmittelimporten sind die ökonomischen Eckpunkte dieses Prozesses. Folge waren u.a. tektonische Verschiebungen der Sozialstrukturen, die die Gesellschaftsanalysen, an denen sich die "alten" sozialen Bewegungen orien-

tierten, zumindest in großen Teilen, obsolet werden ließen. Der organisatorische Niedergang der Kommunistischen Parteien wurde so überwiegend auch von einer theoretischen Orientierungslosigkeit ergänzt.

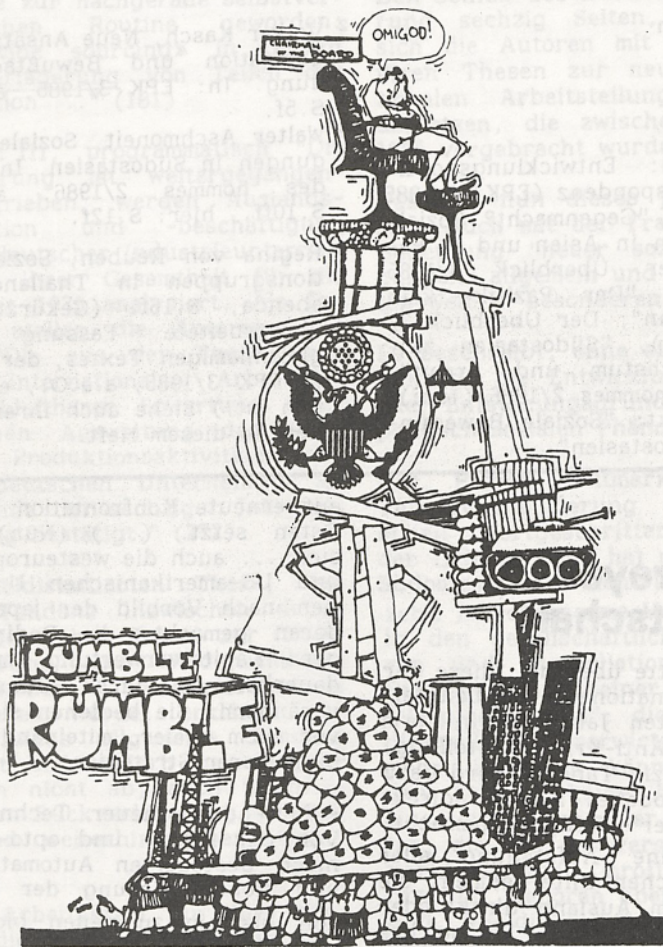
Die Physiognomie aller Gesellschaftsklassen hat sich durch den Umbruch in den nationalen Ökonomien verändert. Als besonders herausragend lassen sich jedoch vor allem zwei Entwicklungen ausmachen. Die Umwälzungen im Agrarsektor haben zur Entstehung einer ganzen Schicht geführt, die dort nicht mehr überleben kann, in den Städten aber keine Arbeit findet. Es sind jene Entwurzelten, die gewissermaßen zwischen Stadt und Land zerrieben werden und deren Bedeutung für die "neuen" sozialen Bewegungen Aschmoneit besonders betont.

Die verstärkte Industrialisierung der urbanen Regionen, die Aufblähung des Dienstleistungssektors und der staatlichen Apparate haben andererseits neue Mittelklassen hervorgebracht, die durch die Arbeiteraristokratie, Angestellte und Beamte geprägt sind, und als deren einflußreiche Kerngruppe sich eine relativ breite Schicht kleinbürgerlicher Intellektueller ausmachen läßt, die Regina von Reuben zu Recht als die Hauptträger sozialer Aktionsgruppen an den Brennpunkten des Elends und der Unterdrückung identifiziert.

Schließlich hat der kapitalistische Modernisierungsumbruch zur Entstehung qualitativ neuer Probleme im Umweltbereich geführt, die sich jeweils im lokalen Rahmen als massive Existenzbedrohung ganzer Bevölkerungsgruppen stellen können.

Aber auch die Staatsapparate mußten auf die ökonomischen, sozialen und politischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte reagieren. Weltmarktintegrierte Gesellschaften mit komplexen kapitalistischen Sektoren lassen sich nicht in der gleichen Weise steuern und beherrschen wie traditionelle oder semif feudale Agrargesellschaften. Die veränderte Wirtschaft erfordert erweiterte politische Spielräume. Der Widerstand gegen neu entstandene soziale und ökologische Probleme läßt sich nicht mit den gleichen Methoden bekämpfen wie eine kommunistische Guerillaarmee. Um international investitionswürdig zu bleiben, ist zumindest der Anschein eines Grades an politischer Stabilität notwendig, der nur durch eine Mischung aus Diktatur und Partizipation größerer Bevölkerungsteile an Entscheidungsprozessen erreichbar ist.

Im Kontext des ASEAN-Zusammenschlusses haben seit Beginn der achtziger Jahre mehrere wissenschaftlich-politische Konferenzen mit US-amerikanischer Beteiligung stattgefunden, auf denen solche



kontrollierten Anpassungsprozesse der staatlichen Systeme an die veränderten Bedingungen als ein zentrales "Sicherheitsproblem" Südostasiens diskutiert wurden.

Kurzum, die Niederlagen traditioneller revolutionärer Bewegungen und die Schaffung moderner staatlicher Repressionsapparate, der kapitalistische Modernisierungsumbruch der Volkswirtschaften, der darauf basierende soziale Strukturwandel, das massive Auftreten ökologischer Industrialisierungsfolgen auf lokaler Ebene, und schließlich eine Anpassung staatlicher Herrschaftsmethoden an diese veränderten Bedingungen, stellen die fünf zentralen Konstitutionsbedingungen für die Entstehung einer Vielzahl sozialer Aktionsgruppen in Südostasien dar.

Sie unterscheiden sich von den "alten" sozialen Bewegungen strukturell in drei wichtigen Bereichen.

Sie haben keine einheitlichen politischen Führungsstrukturen herausgebildet. Überwiegend arbeiten sie auf örtlicher oder regionaler Ebene bzw. sie beschränken sich auf eine spezifische Problemstellung. Anders als etwa politische Parteien erheben sie keinen Anspruch, erscheinen für die Regierungen damit also nicht als unmittelbarer Konkurrent, sind aber umgekehrt in ihrer gesellschaftspolitischen Wirksamkeit natürlich deutlich beschränkt. Auch die zunehmenden Tendenzen zur Vernetzung haben diesen Zustand bisher

nicht aufgehoben. Sie verweisen aber auf ein Grundproblem, das sich bald immer drängender stellen könnte: Wenn sich Gruppen, die bislang Partikularinteressen vertreten, zu einer nationalen Bewegung zusammenschließen, wird ihr politischer Anspruch wohl notwendig immer stärker universell; der Unterschied zu alten politischen Gruppierungen also immer geringer.

Eine solche Tendenz wird allerdings deutlich dadurch gebremst, daß diese Gruppen, anders als die "alten" sozialen Bewegungen, keine einheitliche Ideologie verbindet. Die sozialistische, klassenbezogene Theorie ist in ihnen sicherlich präsent, aber insgesamt agieren sie bewußt ideologisch ungebunden bzw. plural und klassenübergreifend.

Dieses Vorgehen korrespondiert mit ihrer sozialen Basis, die, zumindest sehr häufig, uneinheitlich ist. Allerdings fällt im städtischen Bereich eine besonders starke Präsenz jüngerer kritischer Intellektueller aus den neuen Mittelklassen auf. Trotzdem wäre es falsch und voreilig, die sozialen Aktionsgruppen dort einfach auf ein Mittelklassenphänomen zu reduzieren.



Aus den angeführten Punkten ergeben sich einige Überlegungen zur politischen Rolle, die die "neuen" sozialen Bewegungen in Zukunft spielen können. Gerade in der bundesdeutschen Diskussion werden sie des öfteren als eine Art "Alternative" zu den traditionellen Arbeiter- und Bauernbewegungen, die "abgewirtschaftet" hätten, gesehen.

Dagegen ist einzuwenden, daß die bisherigen Untersuchungen des ökonomischen und sozialen Strukturwandels in den südostasiatischen Gesellschaften keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß etwa die Bedeutung der Arbeiterklasse im Abnehmen begriffen ist. Im Gegenteil deutet einiges darauf hin, daß diese Bedeutung gerade auch auf lange Sicht eher wächst, gewissermaßen analog zum gesellschaftlichen Stellenwert der Industrie. Dieses Argument soll die politische Krise der traditionellen Arbeiterbewegungen nicht beschönigen. Gerade was Formen und Inhalte einer dezentralen, demokratischen Selbstorganisation betrifft, können sie vom erfolgreichen Wirken der sozialen Aktionsgruppen sicher vieles lernen.

Umgekehrt ist bisher nicht erkennbar, wie die sozialen Aktionsgruppen ohne politische Uneinheitlichkeit überwinden und eine universelle, politisch-gesellschaftliche Strukturveränderung der noch wie vor bestehenden repressiven und ausbeuterischen Systeme erreichen könnten, ohne von der Geschlossenheit, der Organisationskraft und politischen Zielstrebigkeit der "alten" sozialen Bewegungen zu lernen. Im ländlich/bäuerlichen Bereich scheint ein solcher wechselseitiger Lernprozeß häufig schon weiterentwickelt als in anderen gesellschaftlichen Sektoren.

Wenn man die große Perspektive einer sozialen und politischen Befreiung, einer wirklichen Demokratisierung, weiterhin im Auge behält, dann ist es offenkundig, daß auf die Umbrüche der letzten Jahrzehnte neue politische Antworten gefunden werden müssen. Dabei können die neuen sozialen Bewegungen eine wichtige Pilotfunktion erfüllen. Eine tragfähige, gesamtgesellschaftliche Befreiungsstrategie kann jedoch sicher nicht ohne die Einbeziehung der "alten" sozialen Bewegungen entwickelt werden. Zu ihrer Realisierung schließlich scheint dann die Bildung einer neuen politischen Kombination notwendig, eines Bündnisses der alten und der neuen sozialen Bewegungen, wohl auch in neuen organisatorischen Formen, die den Bedingungen der jeweiligen Länder gemäß sind.

Auf den Philippinen ist eine solche Verzahnung heute schon weit fortgeschritten. Wenn es gelingt, sie erfolgreich weiterzuentwickeln, kann daraus ein Modell entstehen, das weit über Südostasien ausstrahlen wird.

Hier fühlt man den Pulsschlag der Zeitgeschichte, In Südostasien liegt heute erneut eine der großen Hoffnungen der Welt.

Frithjof Schmidt

Anmerkungen

¹ Vgl. dazu: Entwicklungspolitische Korrespondenz (EPK) 3/1985 (Oktober), "Gegenmacht? Soziale Bewegungen in Asien und im Pazifik"; Der Überblick 3/1985 (Oktober), "Der Pazifik - kein stiller Ozean"; Der Überblick 2/1986 (Juni), "Südostasien zwischen Wachstum und Armut"; terre des hommes 2/1986 (Juni), Schwerpunkt: "Soziale Bewegungen in Südostasien".

- ² Volker Kasch, Neue Ansätze. Organisation und Bewußtseinsbildung. In: EPK 3/1985, a.a.O., S.5f.
- ³ Walter Aschmoneit, Soziale Bewegungen in Südostasien. In: terre des hommes 2/1986, a.a.O., S.10ff., hier: S.12f.
- ⁴ Regina von Reuben, Soziale Aktionsgruppen in Thailand. In: ebenda, S.16f. (Gekürzte und überarbeitete Fassung eines gleichnamigen Textes, der zuerst in EPK 3/1985, a.a.O., erschienen ist.) Siehe auch ihren Artikel in diesem Heft.

BUCHVORSTELLUNG

Fröbel / Heinrichs / Kreye: Umbruch in der Weltwirtschaft

Die globale Strategie: Verbilligung der Arbeitskraft/Flexibilisierung der Arbeit/Neue Technologien. Von Folker Fröbel, Jürgen Heinrichs, Otto Kreye, rororo aktuell, Februar 1986, 19,80 DM

"Die historisch fällige Überwindung des konflikt- und krisenanfälligen, lebensgefährlich und menscheitsgefährdend gewordenen Zwangsverhältnisses einer kapitalistischen «Arbeitsgesellschaft», die unentwinnbar auf die Notwendigkeit der Akkumulation des Kapitals und der Macht gegründet ist - eine Überwindung nicht im Sinne des Gothaer Programms, sondern im Sinne der Kritik des Gothaer Programms -, ist heute und auf längere Sicht noch kaum erfolversprechend ins Werk zu setzen, ohne ein Bündnis der gesellschaftlichen Phantasie und des kurzfristigen moralischen Mobilisierungspotentials der anti-kapitalistischen Elemente der neuen sozialen Bewegungen mit der in vollem Bewußtsein anti-kapitalistisch sich radikalisierenden Arbeiterbewegung als dem langen Atem und der Speerspitze des Bündnisses: Die Vernunft braucht eine Machtbasis!"

Mit diesem letzten Satz endet nach 588 Seiten die wohl wichtigste deutschsprachige Untersuchung zur Struktur der kapitalistischen Weltwirtschaft und der internationalen Rolle des BRD-Kapitals, die, meiner Meinung nach, in den letzten Jahren erschienen ist. Das Buch schließt an die vor rund zehn Jahren publizierte, bahnbrechende Studie "Die neue internationale Arbeitsteilung" der gleichen Autoren an, überprüft die damaligen Aussagen und Prognosen aus heutiger Sicht, umreißt eine zusammenhängende Analyse der Strukturveränderungen des kapitalistischen Weltsystems seit Ende des Zweiten Weltkrieges und nimmt zur theore-

tischen Debatte über die These der neuen internationalen Arbeitsteilung im letzten Jahrzehnt in Form gesammelter Anti-Kritiken Stellung. In über fünfzig Tabellen wird dazu weltweit erhobenes Material direkt für den Leser verfügbar gemacht, darunter eine Aufstellung aller bundesdeutschen Unternehmen, die an Firmen im Ausland direkt oder indirekt beteiligt sind. Ein solches Werk sprengt schlicht die Möglichkeiten einer Rezension an dieser Stelle, zu umfangreich und zu vielfältig sind Themen und Fragestellungen, die es zu behandeln gälte. Schon ausführliche Auseinandersetzungen mit einzelnen Teilen wären äußerst lohnend und werden - wenn die Umstände es erlauben - wohl auch in dieser Zeitschrift noch geführt werden. Deshalb soll hier nur ein kurzer Überblick über die inhaltlichen Schwerpunkte gegeben und einige Bemerkungen über die Bedeutung des Buches für das Schwerpunktthema dieses Heftes, die "neuen sozialen Bewegungen", gemacht werden.

Aus einem Abriß der "Strukturveränderungen und (der) Krise der Weltwirtschaft", in dem die Begriffe "Krise" und "neue internationale Arbeitsteilung" kritisch überprüft und definiert werden sowie die weltweite Reorganisation des Kapitals in der Krise des Nachkriegsmodells kapitalistischer Entwicklung seit Ende der sechziger Jahre in ihren verschiedenen Phasen skizziert wird, ergeben sich für die Autoren u.a. folgende Thesen zur gegenwärtigen Situation: "Anfang der achtziger Jahre vereinen sich Thatcherismus und Reaganomics in dem Bestreben, ein neues Akkumulationsmodell zu installieren, das die Reproduktion der Arbeitskraft wieder stärker aus dem fordistischen Lohnarbeit-Kapital-Verhältnis herausverlagert und ganz allgemein auf verstärkte Polarisierung zwischen Erster und Dritter Welt und

auf erneute Konfrontation mit dem Osten setzt. (...) (Nun) haben sich ... auch die westeuropäischen und US-amerikanischen Unternehmen nach Vorbild der japanischen daran gemacht, die Bedingungen der Kapitalverwertung möglichst dauerhaft zu ihren Gunsten zu verändern. Sie bedienen sich dazu vor allem dreier, miteinander kombinierbarer Strategien:

- Anwendung neuer Technologien: Von der mikro- und opto-elektronisch gesteuerten Automatisierung und Roboterisierung der Produktion bis hin zu neuen biotechnischen Verfahren:

- Aufbau transnational integrierter Produktions-, Beschaffungs- und Vermarktungsstrukturen: von «just-in-time»-Prinzip (keine Lagerhaltung) bis hin zu Kooperationen selbst der größten Unternehmen (General Motors/Toyota, Philips/Siemens);

- Flexibilität der Arbeitskraftnutzung ..." (66/67)

Unter der Überschrift "Von inländischer Eigenfertigung zu weltweiter Beschaffung" werden dann in Teil II des Buches diese Entwicklungen am Beispiel der bundesdeutschen Textilindustrie konkret verfolgt, die Unterschiede zwischen den sechziger, siebziger und achtziger Jahren herausgearbeitet und die strategischen Unternehmensplanungen für die Zukunft skizziert. Zu den Resultaten bemerken die Autoren u.a.:

"Was seinerzeit - Mitte der siebziger Jahre - einem flüchtigen Beobachter als isoliert stehender, nicht verallgemeinerungsfähiger und selbst wohl nur ephemerer Sonderfall erscheinen mochte, durch Rückverlagerung vermeintlich schon beim nächsten konjunkturellen Umschwung oder in "naher Zukunft" (?) auf Grund der Möglichkeit arbeitskostensparender Rationalisierung und Automation in den westlichen Industrieländern häufig werdend, das ist heute - Mitte der achtziger Jahre - im bundesdeutschen Textil- und Bekleidungs-